

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

**Manfred**

**Schumann, Robert**

**Leipzig, 1907**

Vorbemerkung

[urn:nbn:de:bsz:31-80031](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-80031)

### Vorbemerkung.

Dieser für Konzertaufführungen bestimmte verbindende Text ist an zwei Sprecher (eine Dame und einen Herrn) so zu verteilen, daß der Herr die sämtlichen Erzählungen des „Prologs“ — inklusive der Dialoge und Melodramen Manfreds, des Gamsenjägers, der Nemesis und des Abts — übernimmt, während die Dame den Elementargeist (in der ersten Abteilung), die Alpenfee und Astarte (in der zweiten Abteilung) und den Genius Manfreds (in der dritten Abteilung) zu sprechen hat.

Bei der Aufführung in Leipzig hat eine andere Verteilung der Rollen sich als sehr zweckmäßig erwiesen. — Nur die Rolle Manfreds ward hier von einem Herrn (Hofschauspieler Grans aus Weimar) gesprochen, während Frau Franziska Ritter (vom Hoftheater in Schwerin) die sämtlichen übrigen Partien, inklusive des „Prologs“, sprach. — Die Wirkung war eine vorzügliche, weil Frau Ritter mit einem ebenso sonoren als umfangreichen Organ begabt ist, welches ihr gestattet, die tiefen und schauerlichen Töne nicht minder als die lieblichen und weichen Momente (also das männliche und weibliche Element zugleich) effektiv zur Geltung zu bringen. In den meisten Fällen wird jedoch die Frauenstimme die Partie des Gamsenjägers, des Abts und der Nemesis nicht mit übernehmen können.

Eine dritte Besetzungsart, mit drei Stimmen, wäre allerdings die beste. — Einem Herrn wäre dann „Manfred“ allein, einem zweiten: „Prolog“, Gensensjäger, Abt und Nemesis, und einer Dame die Geistererscheinungen zuzuteilen. Jedoch bietet es mehr Schwierigkeiten, drei geeignete Sprecher zu finden.

Zugleich muß auch der Dirigent seine Partitur nach diesem Text einrichten, weil derselbe andere Stichworte, sowie den Text zu den Melodramen teils zusammengezogen, teils verändert angibt. Der Dirigent hat ferner sorgfältig darauf zu achten, daß die Musik den Sprecher auch im einzelnen nach der Takteinteilung begleitet, die gegenwärtiger Text enthält. Natürlich sind hiernach zugleich die Orchester- und Chorstimmen mit den entsprechenden (teilweise veränderten) Stichworten zu versehen. Dies ist für die präzise Aufführung um so wünschenswerter, als auf dem genauesten, bühnengemäßen Eingreifen der Worte und der Musik ein Teil der beabsichtigten Wirkung beruht. Die Schumannsche Musik an sich bleibt durchgängig unverändert. Nur ein einziger Akkord (der letzte auf S. 15 des Klavieranszugs) ist zu streichen. Doch fallen wiederholt die im Klavierauszug bei der Musik angegebenen Worte weg.

Die Dauer der ganzen Aufführung ist (inklusive der Ouvertüre) 1 Stunde und 10 Minuten. Man kann die Aufführung bis auf etwa 1 Stunde kürzen, wenn man die eingeklammerten Stellen in der Deklamation noch streicht, was dem Dirigenten, bzw. den Sprechern, überlassen bleiben mag. Die Entscheidung hierüber wird teils von der Länge des Konzertabends, teils von der Disposition der Sprecher abhängig zu machen sein.

Eine vollständige Wirkung des „Manfred“ wird nicht unwesentlich durch seine Zusammenstellung mit dem übrigen Konzertprogramm bedingt. — An den Schluß eines langen

Konzertabends gestellt, kann das Werk leicht abspannen und ermüden, weil es eine fortwährende Aufmerksamkeit von seiten des Publikums erfordert. Ebenso dürfte ein aus Solovorträgen usw. zusammengesetzter erster Teil des Programms der ersten Manfredstimmung nicht günstig sein. — Am meisten empfiehlt sich daher, nach den bisherigen Erfahrungen: den „Manfred“, als ersten Teil, zu Anfang eines Konzerts aufzuführen, und als zweiten Teil eine große und bedeutende Sinfonie zu wählen; am besten Beethovens „Eroica“.

äre  
ed“  
und  
len.  
Her

nach  
te,  
gen,  
auf  
nach  
ält.

or=  
ch=  
um  
ge=  
der  
an  
ord  
jen.  
ust

ive  
die  
die  
cht,  
ben  
nge  
der

un=  
on=  
gen